

St. Peter's Vote.

II. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

26. Juni, 5. Sonntag nach Pfingsten.
Evangelium: Von der Gerechtigkeit. —
Matth. 5, 20. Johannes und Paulus.
27. Juni, Erntedankfest.
28. Juni, Leo.
29. Juni, Petrus und Paulus.
30. Juni, Pauli Gedächtnis.
1. Juli, Theobald.
2. Juli, Maria Heimsuchung.

Empfehlen den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Nummern werden gratis gesandt.

Zur Verhütung von Zug-entgleisungen.

Eine neue Schutzvorrichtung gegen Zugentgleisungen ist einem Bahnbeamten namens Gehrdie patentiert worden. Nach einer mit klaren Abbildungen versehenen Darstellung, dürfte in der That durch die Erfindungen in allen Fällen von Entgleisungen, sowie von Brücken an Achsen oder Radreifen, wodurch gleichfalls zum mindesten eine Entgleisung des betroffenen Wagens eintritt, die Gefahr und die Beschädigung erheblich vermindert werden.

Das Prinzip ist sehr einfach, und auch dieser Umstand gibt eine Gewähr für die Brauchbarkeit der Neuheit. Parallel zu jeder Achse ist im Rahmengerüst des Wagens eine Schiene so angebracht, daß sie quer zur Längsrichtung des Wagens eine Zoll über dem Geleise steht. Erfolgt nun eine Entgleisung der Räder, so können diese Querschienen auf die Schienen des Geleises zu liegen, ohne daß die entgleisten Räder den Boden berühren. Der Wagen schleift also auf den Querschienen weiter und bremst so allmählich den ganzen Zug. Um den Sturz des Wagens möglichst abzuwenden, werden die Querschienen erstens so nahe wie möglich an der Oberkante der Geleisschienen angebracht und außerdem mit einer Feder versehen, um die Vorrichtungen bei allen Wagen und allen Verhältnissen verwenden zu können. Auch haben die Querschienen innerhalb der Geleise Vorsprünge nach unten hin, die ein Abgleiten des Wagens vom Geleise verhindern sollen. Da die Querschienen aus sehr wenig Kosten machen kann, so dürfte sich eine baldige Einführung der Erfindung empfehlen, wenn sie sich in der Praxis ebenso bewährt, wie man es vermuten kann.

nige Frage: Wer gilt heutzutage am meisten, der Dollar oder der Mann? Dem alten geriebenen Politiker sollte die Antwort nicht schwer fallen. Allemal gilt der Dollar am meisten, denn für den Dollar wird der Mann verkauft; überdies gilt der Mann ohne Dollars gar nichts.

Gewaltiges Unternehmen.

Sämtliche rentable Minen Amerika's sollen vereinigt werden und ein Kapital von \$2,500,000,000 repräsentieren.

New York, 13. Juni. — Das neueste Unternehmen auf dem Gebiete der Vererbung ist eine Kombination der wichtigsten Minen der Vereinigten Staaten in einer einzigen ungeheuren Gesellschaft, und der Mann, der dieses ungeheuerliche Unternehmen ins Werk setzen will, ist John D. Rockefeller. Leute, welche mit den Plänen der großen Monopolisten vertraut sind, behaupten, daß der neueste Trust ein Kapital von 2,500 Millionen Dollars haben wird. Der Trust wird den gesamten Metallaufbruch der Vereinigten Staaten mit Ausnahme der Columbia- und Hecla-Minen in Michigan kontrollieren.

Die Del-Millionäre haben seit zehn Jahre durch die von ihnen kontrollierten Banken in aller Stille in allen Teilen der Ver. Staaten gute Minen aufkommen lassen; in Colorado haben David Moffat und David Sullivan von der ersten Nationalbank seit sechs Jahren viele Millionen für Minen ausbezahlt und kontrollieren jetzt 70 Prozent des Gold-, Silber- und Blei-Minen des Staates.

In Californien werden die Pläne des Oelkönigs von den betreffenden Bergwerksbesitzern mit Freuden begrüßt.

Auch Senator Clark von Montana, einer der größten Bergwerksbesitzer der Welt, hat seit Jahren mit Rockefeller Hand in Hand gearbeitet.

Senator Kearns von Utah hat soeben seine Minen an Rockefeller verkauft; in Idaho haben die Standard Oil-Interessen seit Jahren Kontrolle über die wichtigsten Minen; in New Mexiko sind die Kleinminen an der westlichen Grenze schon seit Jahren im Besitze der National City Bank.

Jetzt streckt Rockefeller seine Hand nach wertvollen Gold- und Kupfer-Minen in Washington und dem südlichen Britisch Columbia aus.

Treffliche Ratschläge einer Englisch-Amerikanerin.

Zu Gunsten von Kochen und Haushalt sprach zu den in St. Louis versammelten Delegatinnen englisch-amerikanischer Frauen-Clubs der Vereinigten Staaten Frau Nellie Redzie Jones, früher Vortragsführerin der Hauswirtschafts-Abteilung des ausgezeichneten Bradley-Instituts von Peoria, Ill., Folgendes:

„Die Männer dieses Landes sind stets bereit, ihr Heim mit ihrem Leben zu verteidigen; um so mehr ist es daher die Pflicht der Frauen, ihnen das Heim so angenehm wie möglich zu machen. Die Frauen könnten mit dem Kochlöffel mehr erzielen, wie mit dem Stimmzettel. Der Wirkungsbereich der Frau ist im Heim und weniger in der Öffentlichkeit. Und bei allem häuslichen Sinn kann sich die Frau doch eine umfassende Bildung aneignen und mittelbar damit ihren Einfluß auch auf's öffentliche Leben geltend machen. Wo aber bei der Frau Sinn für die Häuslichkeit fehlt, da verschwindet beim Mann die Liebe zum Heim und dann auch die Liebe zur Familie. Jedes Mädchen, mag es heiraten oder nicht, sollte eine gute Köchin und Haushälterin sein; und die Mädchen sollten von frühester Jugend in den Fächern der Hauswirtschaft unterrichtet werden. Eine gute Küche und gesunde Nahrung vertreibt die Nervenerregung aus dem amerikanischen Volke und trägt dazu bei, das Familienglück zu erhalten und die Zahl unglücklicher Ehen zu verringern.“

Diese goldenen Worte, fügt die „Minneapolis Staatszeitung“ dem Vortragsenden bei, schienen, als sie gesprochen wurden, manchen der Hörerinnen wenig zu beha-

gen. Aber, daß sie überhaupt von solcher Seite an eine solche Versammlung gerichtet wurden, ist doch schon ein hocherfreuliches Zeichen der Zeit. Und gar manche der Teilnehmerinnen wird dadurch auf den rechten Weg geleitet werden. Am Willen, gut zu sein, und an bedeutender Befähigung fehlt es ja den meisten dieser englisch-amerikanischen Frauen und Jungfrauen durchaus nicht. Es handelt sich nur darum, daß sie veranlaßt werden, nach dem Beispiel ihrer deutschen Schwestern die rechte Richtung einzuschlagen.

Zur Unterhaltung.

— Der Vater und der Sohn.
Der Vater stellte ein Gläslein voll Arznei in die Schublade, weil er glaubte, sie sei nirgends besser aufbewahrt. Als aber der Sohn nach Hause kam und die Schublade schnell aufziehen wollte, fiel das Gläslein um und zerbrach. Da gab ihm der Vater zornig eine Ohrfeige und sagte: „Kannst du nicht zuerst schauen, was in der Schublade ist, ehe du sie aufziehst?“ Der Sohn erwiderte: „Nein, das kann niemand.“ Aber der Vater sagte: „Den Augenblick sei still, oder du bekommst noch eine.“

Merke: Man ist nie geneigter, Unrecht zu thun, als wenn man Unrecht hat. — Recht ist gut beweisen, aber für Unrecht braucht man schon Drohungen und Ohrfeigen zum Beweisstum.

(Aus Hebel's Hausfreund.)

Eine rechte Jungfrau.

Will der berühmte Vater Abraham a. S. Clara aus dem Augustiner-Orden, der unter Kaiser Leopold den Ersten Hofprediger in Wien war und 1709 starb, also ausgerüstet wissen: Sie soll sein, wie die Glocken am Charfreitag, sie soll sich nicht viel hören lassen; wie eine Orgel, sobald diese ein wenig angetastet wird, so schreit sie; wie eine Spitalglocke, die hat nicht Augen, so soll sie nicht viel umgaffen; wie eine Nachtglocke, sie kommt nur selten ans Tageslicht; wie ein Spiegel, wenn man diesen ein wenig anhaucht, so macht er ein unsterbliches Gesicht; wie ein Licht, das in der Laterne viel sicherer ist, als außer derselben; insbesondere aber wie eine Schildkröte, diese ist allezeit zu Hause, da sie ihre Behausung mit sich trägt.

Der Staaten.

— Ein Schneesturm im Sommer wird aus Butte, Montana berichtet. Vom Donnerstag Abend 8 Uhr bis Freitag Nachmittag tobte ein heftiger Schneesturm. Die Berge wurden mit einer Schneedecke bedeckt, aber in den Thälern schmolz der Schnee so schnell wie er fiel. In der Nacht stand die Temperatur zwischen 30 und 40 Grad über Null Fahrenheit. Obwohl der Sturm sich über den ganzen Staat ausbreitete, glaubt man nicht, daß das Vieh viel gelitten hat, wohl aber ist das Korn und die Fruchtente beschädigt worden.

— Ein Brand auf dem Ausstellungsbau in St. Louis hat das Haus 5000 zerstört und einen auf \$60,000 bewerteten Schaden angerichtet. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß fünf in dem Gebäude befindliche Personen auf einen Baum aus dem zweiten Stock des Gebäudes klettern mußten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen schadhaften elektrischen Draht hervorgerufen worden. Das rasche Umsichgreifen der Flammen machte alle Bemühungen der Feuerwehr zur Rettung des Gebäudes merklos; alle Anstrengungen wurden auf die Rettung der metallurgischen Ausstellung von Texas, Deutschland und Oregon, die schwer

bedroht war, gerichtet. Sie wurde ohne Schaden oder Verlust gerettet.

— In der Sitzung der „National Editorial Association“ in St. Louis hat sich auch der Verleser des Nationalismus gezeigt. Ein Herr Grandon von Michigan brachte eine Resolution zu Gunsten des Frauenstimmrechts ein, die folgenden Wortlaut hatte: „Beschlossen, daß die gebildete und intelligente Frau in den Ver. Staaten bezüglich der Regierung unseres Landes zum mindesten ebensoviel zu sagen haben sollte, wie der unwissende Ausländer, der an unseren Küsten landet und sich des Stimmrechtes erfreut, selbst ohne der Landessprache mächtig zu sein.“ Dieser „ignorant foreigner“, der unwissende Ausländer, ist den verhassten Nationalisten ein Dorn im Auge.

Wie schon berichtet, ist unter den Schiffslinien von Europa nach Amerika ein Patentreibkrieg ausgebrochen. Die billigen Raten für Zwischenbeder aber galten bisher nur für die weisse Ueberfahrt. Jetzt sind sie jedoch auch für die östliche Ueberfahrt bedeutend ermäßigt. So kostet z. B. eine Reise auf den canadischen Linien von Montreal nach England nur \$14, nach den deutschen Häfen \$17 und nach skandinavischen Häfen \$20. Man hat jetzt also die beste Gelegenheit für eine Reise in die alte Heimat.

— Der Rektor der „Catholic University of America“, Mgr. O'Connell, hat ein gedrucktes „Statement“ über die Finanzen verfaßt, aus dem erhellt, daß sich die finanzielle Lage besagter Universität durch die vom katholischen Volke abwärts bewiesene Opferwilligkeit nicht unbeträchtlich verbessert hat. Wenn mit dieser gelblichen Melioration ein Umschwung in der liberalen Tendenz der Anstalt und in der bisher von ihren Leitern beliebten Mißachtung des deutschen und anderer wichtiger Bevölkerungsselemente nicht-englischer Zunge Hand in Hand ginge, so dürfte man wirklich hoffen, daß die Hochschule sich mit der Zeit zu einer wirklich katholischen Universität nach den Intentionen ihres verewigten Stifters ausbilden würde.

— General Dobrjoff, der General-Gouverneur von Finnland, wurde von einem Studenten Schaumann im Senatsgebäude zu Helsinki erschossen. Schaumann ist jedenfalls nur das Werkzeug einer Partei. Der Gouverneur war verschiedentlich gewarnt worden und ging in der letzten Zeit nur noch unter militärischer Bedeckung aus. Schaumann langte im Senatsgebäude kurz vor dem Gouverneur an und traf ihn auf der Treppe. Er feuerte einen Schuß auf ihn ab und ging hinter dem nach seinem Bureau gehenden General her, ihn noch zweimal verwundend. Dann tödete er sich selbst durch einen Schuß durchs Herz. — Der Gouverneur ist seinen entsetzlichen Wunden, die nur durch Sprenggeschosse hervorgerufen sind, erlegen. Man schiebt das Attentat der Partei zu, die der Aufkündigung Finnlands widerstrebt.

Arbeit ist des Menschen Zierde und Segen ist der Mühe Preis, sagte Schiller. Der heutige Kapitalist sagt aber: Arbeit sei die Last der Menschen, Ausbeutung ist unser Preis. — Der engherzige Generalkapitalist spricht: Union-Arbeit schändet nicht, doch der Scab, das ist ein Biest. Wer in unsere Reihen tritt, zahle erst, sonst geht es nicht. — Der Dichter sagt: Alle Menschen, gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht. — Gottes Gebot sagt: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, folglich ist jeder zur Arbeit berechtigt, doch soll jeder den Ertrag seiner Arbeit voll erhalten und frei genießen.